

So sehr eine Würdigung Laabs' zu begrüßen ist, so sehr leidet die Lesbarkeit des Bandes doch unter der häufig unmotiviert wirkenden Aneinanderreihung biografischer Dokumente. Wünschenswert wäre hingegen eine ausführlichere Darstellung der Zeit in Polen und vielleicht auch eine kritische Würdigung der Darstellung nach dem Krieg gewesen.

Berlin

Jakob Müller

Irena Paczyńska: Aktion gegen Universitäts-Professoren (Kraków, 6 listopada 1939 roku) i okupacyjne losy aresztowanych. [Aktion gegen Universitäts-Professoren (Krakau, 6. November 1939) und die Schicksale der Verhafteten in der Besatzungszeit.] Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego. Kraków 2019. 908 S., Ill. ISBN 978-83-233-4632-6. (PLN 61,95.)

Am 6. November 1939 verhaftete die deutsche Sicherheitspolizei, angeführt von Obersturmbannführer Bruno Müller, in den Räumen der Krakauer Jagiellonen-Universität 184 Personen. Bei vielen von ihnen handelte es sich um namhafte Wissenschaftler, die auch internationalen Ruhm genossen. Diesem Ereignis und seinen Nachwirkungen widmet die Historikerin Anna Paczyńska die hier besprochene Arbeit.

Die Verhaftung gehört zu den prägendsten Ereignissen in der langen Geschichte der Krakauer Universität und wurde bereits in zahlreichen Monografien und Quelleneditionen thematisiert, auch von P. selbst. In dem vorliegenden Werk erweitert die Autorin die Perspektive und beschäftigt sich auch mit dem Schicksal der Überlebenden nach ihrer Freilassung während der Jahre der deutschen Besatzung. Entstanden ist eine Arbeit, die wegen ihres Erzählstils, der Konzentration auf die Ereignisse, der detaillierten Schilderung der verfügbaren Quellen und zahlreichen Tabellen mit biografischen Angaben vor allem als Nachschlagewerk von Nutzen ist.

Die Darstellung beginnt mit den Grundsätzen der NS-Polenpolitik zum Umgang mit der *inteligencja*. Geplant war, diese zu isolieren und zu liquidieren, um so die polnische Nation ihrer Führung zu berauben und leichter unterwerfen zu können. Den Krakauer Hochschulprofessoren waren diese geheimen Richtlinien natürlich unbekannt. Was sie aber kannten, war der Aufruf des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, General Walther von Brauchitsch, an die polnische Bevölkerung vom 1. September 1939, der am 11. September in Krakau plakatiert wurde. In ihm wurde festgestellt, dass das deutsche Militär in der Zivilbevölkerung keinen Feind sehe, Arbeitsverweigerung verboten sei und passiver Widerstand bzw. Sabotage als feindlicher Akt bewertet würden. Daraus, so die Autorin, zogen die Universitätsverantwortlichen den Schluss, dass die Hochschule ihren normalen Betrieb aufnehmen dürfe und solle. Über den für den 13. November geplanten Beginn der Vorlesungen wusste die Gestapo Bescheid.

Währenddessen wurde am 3. November 1939 der Rektor der Universität, Tadeusz Lehr-Splawiński, zur Sicherheitspolizei vorgeladen, wo Obersturmbannführer Müller ihm nahelegte, ein Treffen der Professoren und Lehrkräfte der Universität zu organisieren, auf dem er die „deutsche Sichtweise auf die Wissenschaft und das Hochschulwesen“ darstellen könnte (S. 178). Der Termin des Vortrags wurde auf den 6. November mittags gelegt.

Statt eines Vortrags erwartete die Versammelten die Verhaftung. Neben den Lehrkräften der Universität waren auch die Professoren der Krakauer Bergakademie und der Handelsakademie sowie einige Wissenschaftler aus anderen Hochschulen, die sich in den Räumen der Universität befanden, betroffen. Insgesamt wurden 184 Personen verhaftet, darunter 17 ehemalige oder amtierende Hochschulrektoren; auch der bereits erwähnte Lehr-Splawiński gehörte dazu. Nachdem 14 von ihnen kurze Zeit später freigelassen werden konnten, wurden die restlichen 170 in das KZ Sachsenhausen abtransportiert.

Während der Abwesenheit der Verhafteten in Krakau wurden durch die Besatzer, worauf P. ebenfalls eingeht, die Universitätsbestände beschlagnahmt und zum Teil zerstört. Ebenfalls wurden den meisten von ihnen die Wohnungen weggenommen, womit ihre Arbeitsstätten samt Bibliotheken, Manuskripten usw. verloren gingen.

Viel Raum widmet die Autorin den Bemühungen, die Verhafteten zu befreien. Beteiligt haben sich an diesem Vorhaben u. a. Familienangehörige, die Vertreter der katholischen Kirche (im besetzten Polen, im Vatikan und der Apostolische Nuntius in Berlin), die polnische Exilregierung (unter deren Vertretern sich viele Absolventen der Jagiellonen-Universität befanden), Benito Mussolini und dessen Diplomaten sowie einige deutsche Wissenschaftler. Letztere agierten als Einzelpersonen (d. h. ohne institutionelle Unterstützung) und meistens zaghaft, ohnehin konnten sie kaum Einfluss auf die Entscheidungen der NS-Sicherheitsbehörden nehmen.

Immerhin wurden am 8. Februar 1940 aus dem KZ Sachsenhausen 103 Verhaftete entlassen (detaillierte Angaben liefert die Tabelle auf S. 347). Nach Ansicht der Autorin waren dafür zwei Interventionen entscheidend: der Besuch des polnischen konservativen Politikers Janusz Radziwiłł bei Hermann Göring am 10. Januar 1940 in Berlin und die Petition des Krakauer Kardinals Adam S. Sapieha an den Gouverneur Hans Frank. Dieses „außerordentlich höflich stilisierte Schreiben“ (S. 521) soll Franks Eitelkeit geschmeichelt und ihn umgestimmt haben. Wahrscheinlich spielte für die NS-Führung noch eine Rolle, dass der geplante Angriff in Westeuropa unmittelbar bevorstand und es deshalb ratsam erschien, der internationalen Öffentlichkeit in diesem einen Punkt nachzugeben (S. 609).

Die Entscheidung über die Freilassung haben, so die Autorin, der Chef des Amtes IV (Gestapo) des Reichssicherheitshauptamtes, der SS-Gruppenführer Heinrich Müller und der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich getroffen, sie wurde durch Frank und Heinrich Himmler akzeptiert (S. 528).

Am Tag nach ihrer Entlassung, dem 9. Februar 1940, trafen die Wissenschaftler in Krakau ein. Das Kapitel X, in dem ihre Rückkehr beschrieben wird, gehört zu den eindrücklichsten des Buches. Infolge der unmenschlichen Behandlung im Konzentrationslager befanden sich die Entlassenen in einem so schlechten Zustand, dass sie oft durch die eigenen Angehörigen nicht wiedererkannt wurden, mehr noch – „sie erschreckten durch ihr Aussehen“ (S. 611). Viele von ihnen starben kurz nach ihrer Rückkehr.

Ein Teil der restlichen Verhafteten (43 Personen) wurde in das KZ Dachau verlegt. Erwähnenswert ist das Engagement des an der Universität in Münster tätigen Logikers, Philosophen und evangelischen Theologen Heinrich Scholz für ihre Freilassung. Dessen Petition an das Auswärtige Amt vom 16. April 1940 hält P. für die wirksamste Intervention seitens deutscher Wissenschaftler (S. 600). Scholz' Schritt wurde seitens des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust heftig kritisiert.¹ Diejenigen, die die Haftbedingungen in Dachau überlebt hatten, wurden bis Mitte 1941 freigelassen.

Die meisten von ihnen lebten nach ihrer Rückkehr in Krakau unter bescheidensten Bedingungen. Trotzdem war ihre Aktivität als Wissenschaftler und Lehrer im geheimen Schulwesen beachtenswert. Der namhafte Historiker Władysław Konopczyński z. B. war bis zu seiner Verhaftung Dekan der Philologischen Fakultät der Jagiellonen-Universität. Er verfasste während der Besatzung Werke zur Geschichte Polens und des Ostsee-Raumes seit dem 18. Jh., die nach dem Ende des Krieges veröffentlicht werden konnten.

Irena Paczyńska hat eine verdienstvolle, sehr ins Detail gehende Arbeit über ein besonders aufsehenerregendes Kapitel der NS-Polenpolitik vorgelegt, die, wie bereits gesagt, sehr gut als Nachschlagewerk dienen kann.

Berlin

Bernard Wiaderny

¹ Das Faksimile des von Paczyńska zitierten Schreibens Rusts vom 02.10.1940 ist zu finden unter: <https://www.uni-muenster.de/FB10/historie/kapitel52.pdf> (23.04.2022).